TAUFGOTTESDIENST VOM SONNTAG, DEM 3. APRIL 2022

SCHRIFTLESUNG: MATTHÄUS 5, 1 - 16

1 Als er nun die vielen Menschen sah, stieg er auf den Berg; und als er sich
gesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm. 2 Und er tat seinen Mund auf und
lehrte sie: 3 Selig die Armen im Geist - ihnen gehört das Himmelreich. 4 Selig
die Trauernden - sie werden getröstet werden. 5 Selig die Gewaltlosen - sie
werden das Land erben. 6 Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit
- sie werden gesättigt werden. 7 Selig die Barmherzigen - sie werden
Barmherzigkeit erlangen. 8 Selig, die reinen Herzens sind - sie werden Gott
schauen. 9 Selig, die Frieden stiften - sie werden Söhne und Töchter Gottes
genannt werden. 10 Selig, die verfolgt sind um der Gerechtigkeit willen - ihnen
gehört das Himmelreich. 11 Selig seid ihr, wenn sie euch schmähen und
verfolgen und euch das Ärgste nachsagen um meinetwillen und dabei lügen.
12 Freut euch und jubelt, denn euer Lohn im Himmel ist gross. Denn so haben
sie auch die Propheten vor euch verfolgt. 13 Ihr seid das Salz der Erde. Wenn
aber das Salz fade wird, womit soll man dann salzen? Es taugt zu nichts mehr,
man wirft es weg und die Leute zertreten es. 14 Ihr seid das Licht der Welt. Eine
Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. 15 Man
zündet auch nicht ein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den
Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus. 16 So soll euer Licht leuchten vor den
Menschen, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel
preisen.

PREDIGT

Nein, verfolgt werden wir nicht für unseren Glauben, liebe Gemeinde, höchstens gelegentlich geschmäht, so im Stil von: Die Kirche verliert an Einfluss; oder wie man wiederholt in der Tagespresse liest: der Kirche laufen die Mitglieder in Scharen davon. Innerkirchlich entspricht diesen Wiesen-, Wald- und Felddiagnosen die Klage über den Verlust an Wissen über christliches Gedankengut und über die zunehmende Entfremdung von kirchlichen Bräuchen und über die schleichende Erosion biblischer Inhalte aus dem Gedächtnis der Menschen. Hilft es uns weiter, wenn wir uns beklagen über Bedeutungsverlust? Ganz anders klingt es aus dem Munde von Jesus, so wie der Evangelist Matthäus ihn zitiert:

Selig seid ihr, wenn sie euch schmähen...
Freut euch und jubelt, denn euer Lohn im Himmel ist gross.

In unsere Zeit übertragen könnte das so heissen: Freuen sollen wir uns darüber, dass wir eine Minderheit werden und über den Verlust alter kirchlicher

Bedeutsamkeiten. Gewiss, das mag irritieren - oder spüren Sie die Erfrischung, die aus Jesu Worten sprüht?

Freut euch darüber, dass eure Botschaft nicht mehr gefragt ist bei den Meinungsmachern eurer Zeit, freut euch darüber, dass die Influencer euch für bedeutungslos erklären. Und jubelt, dass sie nicht mehr damit rechnen, dass hinter eurer Botschaft eine Kraft steht, die sich ihre Bahn zu verschaffen weiss. Denn euer Lohn im Himmel ist gross.

In der verbreiteten Klage über den Abbruch biblischer Überlieferung in unserer Gesellschaft und in der verbreiteten Angst vor kirchlichem Traditionsverlust tun mir Jesu Worte gut: Freut euch vielmehr und jubelt, denn selig seid ihr, wenn sie nichts mehr von euch wissen und hören wollen, denn das ist die Stunde des Salzes! Da wird es sich zeigen, ob wir in der Lage sind, die Menschen zu überraschen mit würzenden Worten Jesu im alltäglichen Gedankenaustausch. Stellen Sie sich vor, das Salz hätte in der Suppe die Mehrheit!

Ich habe am vergangenen Donnerstag mit meinen Konfirmandinnen und Konfirmanden diese Verse aus der Bergpredigt gelesen. Ich habe ihnen zur Einleitung die Frage gestellt: Wie klingen diese Worte, während in der Ukraine ein Krieg tobt, wenn in Afghanistan Menschen verhungern und in Saudi-Arabien an einem Tag 81 Menschen hingerichtet werden?

Selig die Trauernden - sie werden getröstet werden.

Selig die Gewaltlosen - sie werden das Land erben.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit -
sie werden gesättigt werden.

Selig, die Frieden stiften - sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden.

Fühlen Sie auch, wie die Nackenhaare sich aufstellen?

Ihr seid das Salz der Erde, sagt Jesus zu seinen Jüngern. Ihr seid das Salz der Erde. Die Kraft eures Lebens ist die Würze der menschlichen Gesellschaft. Fast scheint mir dieser Anspruch von Jesus an seine Nachfolger ungeheuer und unerfüllbar. Sind wir mit unserem bisschen Kirchlichkeit wirklich das **Salz der Erde**? Und sind wir **Licht der Welt** mit unseren paar Worten, die uns aus der Bibel im Kopf hängengeblieben sind? Sind wir die Stadt, die unübersehbar auf dem Berg thront und alles überblickt? Teilt Jesus da nicht mit einer gar zu grossen Kelle aus und verleitet seine Jünger zum Grössenwahnsinn? Nein, sagt etwas in mir, so bedeutend sind wir nun auch wieder nicht; etwas mehr

Bescheidenheit käme uns ganz gut zu stehen. Es ist doch schon genug, wenn wir da und dort einem Menschen etwas zuliebe tun oder jemandem in der Trauer beistehen, wenn wir mit einer kleinen Gabe eine Not zu lindern helfen. Ich spüre, dass der Evangelist Matthäus beim Aufschreiben dieser Jesusworte mit ähnlichen Fragen kämpfte, wie ich das heute tue: Uns ist Grosses aufgetragen. Sind wir der Grösse des Auftrages auch gewachsen?

Eine alte Geschichte ist mir in dieser Frage zu einem Wegweiser geworden:

Ein König hatte zwei Söhne. Als er alt wurde, überlegte er, wer sein Nachfolger werden sollte. Eines Tages rief er seine beiden Söhne zu sich und gab jedem fünf Silberstücke. Wer bis zum Abend unseren Festsaal füllt, der soll mein Nachfolger werden. Womit ihr den Saal füllt, das ist eure Sache. Der älteste Sohn ging hinaus. Er kam an ein Feld, wo die Arbeiter Zuckerrohr ernteten und es in einer Mühle auspressten. Das ausgepresste Zuckerrohr lag nutzlos herum. da dachte der Sohn: ‚Das ist eine gute Gelegenheit. Mit diesem nutzlosen Zeug kann ich schnell und billig den Festsaal füllen lassen. Mit dem Aufseher der Arbeiter wurde er sich schnell einig. Am späten Nachmittag war der Saal mit dem ausgepressten Zuckerrohr gefüllt. Der Sohn ging zu seinem Vater und sagte: Ich habe meine Aufgabe erfüllt. Auf meinen Bruder brauchst du nicht mehr zu warten. mach mich zu deinem Nachfolger! Der Vater antwortete: Es ist noch nicht Abend. Ich werde noch warten. Bald darauf kam der jüngere Sohn. Er bat, das Zuckerrohr aus dem Saal zu entfernen. Als der Saal leer war, stellte er mitten in den Saal eine Kerze und zündete sie an. Ihr Schein füllte den Saal bis in die hinterste Ecke hinein. Du sollst mein Nachfolger sein, sagte der Vater zu ihm. Dein Bruder hat fünf Silberstücke ausgegeben, um den Saal mit nutzlosem Zeug zu füllen. Du hast nicht einmal ein Silberstück gebraucht, um den Festsaal mit Licht zu füllen. Du hast den Saal gefüllt mit dem, was die Menschen brauchen.

Eine brennende Kerze am richtigen Ort, liebe Gemeinde, spendet Licht und Wärme. Ein Grossvater oder einer Grossmutter, welche ihren Enkeln die Geschichten der Bibel mit innerem Feuer erzählt, wirkt nachhaltiger als eine Kerze im prallen Sonnenlicht. Das ruhige Gottvertrauen von Menschen, die am Leben gereift sind, geht tiefer als manche öffentliche kirchliche Proklamation. Wer den Trost des Glaubens in den Krisen des Lebens erfahren hat, hat in der Unruhe der Zeit mehr zu bieten als jede gelehrte Besserwisserei. Das rechte Wort zur rechten Zeit kann im Kleinen eine ganze Atmosphäre verändern, nicht nur im Kleinen: Auch im Umgang mit dem öffentlichen Leben und der Politik kann ein sorgsam gewähltes Wort Wirklichkeiten verändern. Das ist gerade jetzt nötig, wo die Nachrichten in den Medien uns eine rabenschwarze Realität vorführen.

Ihr seid das Licht der Welt, sagt Jesus. Wer das, was in ihm brennt nicht für sich behält, sondern zur rechten Zeit am rechten Ort zeigt, der stiftet Segen unter den Menschen, die nicht mehr an den Reichtum des Himmels glauben können.

Das leuchtende Licht, das müssen nicht wir selber schaffen. Beim Anzünden der Taufkerzen habe ich ein Jesus-Wort aus dem Johannesevangelium zitiert:

Ich bin das Licht der Welt.
Wer mir nachfolgt, wird nicht im Dunkeln tappen,
sondern das Licht des Lebens haben.

Johannes 8, 12

Das Verhältnis von Jesus und Jüngern ist vergleichbar der Beziehung von Sonne und Mond: Wir dürfen uns getrost und neugierig den Worten von Jesus aussetzen, uns inspirieren lassen, Orientierung empfangen. Diese Worte werden aus uns heraus leuchten und den Menschen Licht geben. Die Weltlage kann noch so dunkel sein, in Jesu Namen dürfen wir weisse Punkte der Hoffnung und der Zuversicht malen. Im grossen Unglück sind wir frei, kleine Zonen des Glückes zu gestalten, etwa indem wir einem Vertriebenen Obdach geben, einem Gequälten Aufmerksamkeit schenken, einem Menschen unter Schock zuhören, ja, Frieden schaffen im Kleinen in einer Welt voller Aufruhr.

Eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Nein, eine Stadt ist ein Verkehrsknotenpunkt, durch den viele hindurchgehen, ein Ort des Austausches und wenn die Tore in der Nacht schliessen eine schützende Burg. Die zahlreichen Fähigkeiten, welche die Bürgerinnen und Bürger einer Stadt auszeichnen, machen sie zu einem Zentrum des Wissens und des Könnens. Das Bildwort von der Stadt auf dem Berg ist ein wunderschönes Gleichnis für das, was die Gemeinde der Jüngerinnen und Jünger ist, ein Gleichnis für eine Kirchgemeinde, die eine Drehscheibe für den Salz- und Kerzenhandel, für Geschichten und Lebenserfahrungen ist. In einer lebendigen Gemeinde kann man auch Schutz finden vor Kälte und Anonymität. Hier lernen Menschen sich kennen und stehen einander bei. Das Licht Jesu strahlt durch uns hindurch, «damit die Menschen es sehen und den Vater im Himmel preisen,» sagt Jesus. Ja, Sie haben es richtig gehört: Das Kompliment und der Dank gehören Gott, der uns als Gemeinde geschaffen hat und durch uns der Welt seinen Segen schenken möchte.

Pfarrer Jürg Wildermuth
Oberwinterthur